

„Singet dem Herrn ein neues Lied“
Motette von Johann Sebastian Bach, BWV 225
Bessunger Kantorei zum Gottesdienst 6. Sonntag nach
Trinitatis, 24. Juli 2022

Leitung Kantor Joachim Enders



Jan van Eyck um 1430 –
aus dem geöffneten Genter Altar

1. Satz: Psalm 149,1-3

Teil I, Wechselgesang Chor I und Chor II, achtstimmig

Singet dem Herrn ein neues Lied,
die Gemeinde der Heiligen sollen ihn loben.
Israel freue sich des, der ihn gemacht hat.

Teil II, Fuge Chor I und Chor II, sechs- bis achtstimmig

Die Kinder Zion sei'n fröhlich über ihrem Könige,
sie sollen loben seinen Namen im Reichen;
mit Pauken und mit Harfen sollen sie ihm spielen.

2. Satz: Choral mit Arie nach Psalm 103, 13-16

Choral im Chor II mit Arie im Chor I ineinander verwoben im Wechselgesang, achtstimmig, und zwar:

Chor II, Choral, 3. Strophe von EGB 289, Text von Johann Gramann 1530, nach Psalm 103, 13-16

Wie sich ein Vater erbarmet über seine jungen Kinderlein,
so tut der Herr uns Armen, so wir ihn kindlich fürchten rein.
Er kennt das arm Gemächte, Gott weiß, wir sind nur Staub,
gleichwie das Gras vom Rechen, ein Blum und fallend Laub.
Der Wind nur drüber wehet, so ist es nicht mehr da,
also der Mensch vergehet, sein End, das ist ihm nah.

Chor I: Aria, Text vmtl. von Picander 1726

Gott, nimm dich ferner unser an
denn ohne dich ist nichts getan
mit allen unsern Sachen. (*vielfach wiederholt*)

Drum sei du unser Schirm und Licht,
und trügt uns unsre Hoffnung nicht,
so wirst du's ferner machen.
Wohl dem, der sich nur steif und fest
auf dich und deine Huld verlässt.

3. Satz Psalm 150, 2 und 6

Teil I: Wechselgesang Chor I und Chor II, achtstimmig

Lobet den Herrn in seinen Taten,
lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit!

Teil II: Fuge, Chori I und II zusammen, vierstimmig

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn Halleluja!

Anmerkungen zur Musik

Die Motette für zwei Chöre „Singet dem Herrn ein neues Lied“, hatte Johann Sebastian Bach 1726/27, drei Jahre nach seinem Amtsantritt als Thomaskantor in Leipzig, geschrieben, etwa zur selben Zeit wie die große Matthäuspassion (1727). Eine Motette war im Barock des 18. Jahrhunderts eine geistliche Chormusik, die *a cappella* oder mit Generalbass gesungen wurde, zuweilen auch mit gesangsunterstützenden Instrumenten. Zu Bachs Zeiten war die Motettenform zugunsten der orchestral reich ausgestatteten Kantate etwas aus der Mode gekommen. Ältere einfache Motetten wurden von den Thomanern unter Bach und danach regelmäßig im Gottesdienst gesungen, aber ihre Komposition gehörte nicht zu den Pflichten des Kantors, sie waren anlassbezogener Zusatzverdienst. Der Anlass zu dieser Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied“ ist bis heute nicht sicher: Aufgrund ihres vielschichtigen Themas des Singens zu Gotteslob und Freude (1. und 3. Satz), als auch zur Mahnung an die Sterblichkeit des Menschen (2. Satz) kommen sowohl ein Begräbnis, als auch ein Geburtstag in Frage, sowohl das Reformationsfest, als auch der Ewigkeitssonntag.

Die Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied“ besteht aus drei Sätzen. Die Ecksätze sind jeweils in zwei Teile aus einem Wechselgesang der beiden Chöre und einer Fuge unterteilt, was an die aus dem Wohltemperierten Klavier her vertraute

Abfolge von Präludium und Fuge erinnert. Diese beiden Sätze sind dem Singen, der Freude und dem Lob Gottes gewidmet. Für die jubelnden Koloraturen braucht es den ganzen Atem zum Singen (und Hören), besonders am Ende bei „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn, Halleluja!“

Der Mittelsatz dagegen mahnt in einer vermischten Choral- und Arienform an die Vergänglichkeit des Lebens: „Gott weiß, wir sind nur Staub“ und bittet: „Gott, nimm dich ferner unser an.“ Der Satz knüpft an seinem Ende an den Trost der Ecksätze an, hier aber nicht jubelnd, sondern getragen von der festen Gewissheit eines *Quasi-Cantus-firmus* in den Unterstimmen: „Wohl dem, der sich nur steif und fest auf dich und deine Huld verlässt.“

Die Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied“ wurde zu Bachs Zeiten und danach wiederholt aufgeführt. Mozart soll sie 1789 auf seiner Reise nach Berlin in Leipzig gehört und nach den ersten Takten ausgerufen haben: „*Was ist das?*“, und an ihrem Ende: „*Das ist doch einmal etwas, woraus sich was lernen lässt!*“ Mozart forderte eine Kopie der Partitur an und nahm sie zum Studium mit nach Hause. Die Kopie ist erhalten und trägt einen handschriftlichen Vermerk Mozarts: „*NB müsste ein ganzes orchestre dazu gesetzt werden.*“ (Klaus Hofmann 2003/2006) Wir dürfen uns vorstellen, dass Mozart die Motette zu Hause in Wien aufgeführt hat, vielleicht mit einer eigenen Instrumentierung, wie sein Vermerk anregt.

RG, Juli 2022